

DIE ERSTEN ALTERNATIVPERIODIKA DEUTSCHLANDS: SOZIOKOMMUNIKATIVES WESEN

BONDARENKO Julia,

Aspirantin,

Staatliche Universität Sumy, 2, Rymsky-Korsakov St., 40007, Ukraine, email: pretty82@yahoo.com

Der vorliegende Artikel befasst sich mit dem soziokommunikativen Wesen der alternativen Medien Deutschlands: die Tageszeitungen «Taz», «Die Nürtinger STATZeitung», die überregionale Zeitschrift «Graswürzelrevolution», die bis heute Spitzreiter des Massenmedienmarktes des Landes bleiben. Zu Beginn dieser Arbeit wird der Begriff der Alternativpresse definiert und die Hauptmerkmale dieser Presse bestimmt. Darauf folgt eine Einführung in die alternative Tageszeitschrift «TAZ».

Als nächstes kommt die Einführung in die andere alternative Tageszeitung «Die Nürtinger STATZeitung», deren Ziel die Oppositionsäußerung der bürgerlichen Meinungen, die Schaffung des Diskussionsforums für die Hervorhebung der Position der Linken war.

Das letzte wird hier eine alternative überregionale Zeitschrift «Graswürzelrevolution» (GWR) mit der Grundetapen ihrer Entwicklung vorgestellt. Die besondere Stellung der Zeitschrift innerhalb der Alternativpresse im Mediensystem wird bestimmt.

Stichwörter: Alternativpresse, Leserschaft, Redaktionspolitik, Themenbereich, Zeitung, Zeitschrift.

Zeitnähe der Forschung. Jedes Land hat ein ursprüngliches nationales Mediensystem, das von dem gesellschaftspolitischen System, insbesondere von der kulturellen und historischen Entwicklung und Mentalität verursacht wird. Im Rahmen dieses Systems wird ein typologisches Modell der Massenmedien gebildet. So beispielsweise, liegt die Seltenheit des nationalen Mediensystems, einschließlich typologischen Mediensystems Deutschlands, an der Funktionierung des speziellen Segments der Medien – der Alternativen Presse mit ihren ersten Alternativpublikationen und ihren soziokommunikativen Aspekten.

Die ersten Alternativpublikationen Deutschlands bleiben bei dem ukrainischen Journalismus, leider, weniger erforscht. Daher besteht ein Bedarf, alternative Presse Deutschlands zu erforschen, was anschließend die Möglichkeit gibt, die Ergebnisse in den ukrainischen Massenmedienmarkt zu extrapolieren.

Wissenschaftliche Neuheit des Forschungsproblem. Die ersten Alternativpublikationen wurden von den ukrainischen Wissenschaftlern des Bereichs Journalismus im Theorie der soziokommunikativen Forschungen noch nicht erforscht. Das Thema bleibt hier ganz neu.

Entwicklungsstand des Themas. Alternative Medien gehören zu den aktuellen wissenschaftlichen Problemen der modernen Wissenschaft der sozialen Kommunikation. Die Veröffentlichungen dieser Art werden sowohl in der Struktur unterschiedlicher Mediensysteme angesehen, als auch einzeln geforscht. Einige Aspekte der Entwicklung der ersten alternativen Veröffentlichungen haben solche Wissenschaftler als K. Weichler, W. Flieger, B. Drücke, G. Hooffacker, H. Stowasser, B. Rosenkranz gelernt.

Ziel des Artikels – soziokommunikatives Wesen der ersten Alternativpublikationen Deutschlands zu bestimmen.

Aufgabe der Forschung – die ersten Alternativpublikationen zu definieren und die Hauptmerkmale dieser Presse mit Bezug auf ihre Geschichte, Ideale und Ziele zu bestimmen.

Objekt der Forschung – die ersten alternativen Veröffentlichungen als Beispiele des alternativen Segments von dem deutschen Massenmediensystem.

Gegenstand der Forschung – soziokommunikatives Wesen der ersten alternativen Veröffentlichungen.

Methode der Forschung: vergleichend-historische, deskriptive, situationsbediente.

Nach dem Begriff zählen zur Alternativpresse «Zeitschriften und Zeitungen, die von demokratisch strukturierten Redaktionskollektiven in selbstverwalteten Betrieben nach dem Kostendeckungsprin-

zip, das heißt ohne Profiterzielung und unter Verzicht auf Anzeigen produziert werden. Bei in der Regel periodischer Erscheinungsweise verfolgen sie das Ziel der Herstellung von Gegenöffentlichkeit zur traditionellen Presse» [1, s. 151].

In der Typologie der modernen deutschen Presse nimmt die alternative Presse einen besonderen Platz. Sie erscheint in der Bundesrepublik Deutschland in der XX Jahrhundert, das durch aktive Studentenbewegung hervorgerufen wird, wenn am Ende der 1960-er Jahre in dem Land Unzufriedenheit mit der Tätigkeit der Medien, vor allem in der Berichterstattung über politische Themen, gibt.

So entstand in Berlin der «Hobo» (1971), in München das «Blatt – Stadtzeitung für München» (1973) und in Frankfurt am Main der «Informationsdienst zur Verbreitung unterbliebener Nachrichten». 1976 erschien ebenfalls in Frankfurt der «PflasterStrand» – um nur einige Beispiele zu nennen.

Zu den ersten alternativen Publikationen gehören auch folgende: die Tageszeitungen «Taz», «Die Nürtinger STATtzeitung» die überregionale Zeitschrift «Grazwurzelrevolution».

Die Zeitung «Taz» war das große Projekt der Linken [2, s. 6]. Wie W. Flieger darauf hingewiesen hat «sie benötigten ein linkes überregionales Sprachrohr der Ideen, eine linke Tageszeitung, die eine Möglichkeit wäre, ihre politischen Ideen zu äußern» [3, S. 100]. Im Januar 1978 findet der sogenannte Tunix-Kongreß von verschiedenen alternativen Gruppierungen, Studenten und Vertretern der Alternativpresse in der technischen Universität von Berlin statt, wo über das «Projekt: Tageszeitung» geredet wird. Hier wird die Notwendigkeit eines eigenen, täglich erscheinenden Mediums ausgesprochen und ein erster Entwurf für die Zeitung erstellt.

Einer der Gründer der Veröffentlichung war der Bundestagsvorsitzender H.C.Shtröbele. Im Herbst 1978 werden in Frankfurt die sechs Grundthesen für das «Projekt: Tageszeitung» festgelegt:

1. Objektivität – nein danke
2. Kein Linienblatt – offen für Kontroversen
3. Quellen und Ecken angeben
4. Isolierung aufbrechen, die öffentliche Meinung beeinflussen
5. Experimentieren
6. Quer zu den Sachzwängen [3, s.100–102].

Die «Taz» hat sich zu einem Gradmesser für die Wirksamkeit der Medien im Land verwandelt. Nach dem Gesetz der Gleichberechtigung, dessen Einführung die Studenten verlangt haben, sollten alle Mitarbeiter der Zeitung den monatlichen Einheitslohn in Größe von 800 Mark erhalten. Die erste Ausgabe erschien 22 September 1978 und enthielt einen längeren Artikel von G. Markwez über «das Gewinn der Sandrizist Partei in Nicaragua». Ein weiterer Resonanzartikel hieß «Der Lager des Atom- mülls in Niedersachsen» und wurde auch ein Interview mit einer Pipshow – Kellnerin vorgestellt. Vom 17. April 1979 an kommt die taz dann täglich an die Kioske.

Die Zeitung wurde eine Alternative für diejenigen Zeitungen geworden, die zu diesem Zeitpunkt auf dem Pressemarkt in Deutschland funktioniert haben. Ihre Zielgruppe waren Studenten, Politiker, Mitglieder der Partei der Grünen, der linken Liberale und der Sozialdemokraten. Seit 1980 begann die «Taz» die Regionalzeitungen in den osten Bundesländern in Deutschland auszugeben, z.B. «Nord» in Hamburg und Bremen, «Munster Taz» oder «Taz Ruhr», die in großen Auflagen ausgegeben wurden und die ganz populär sind.

1995 organisiert die «Taz» ihre Online-Ausgabe (taz.de). Die Neuerscheinungen sind weithin verfügbar und kostenlos, und die alten werden im Archiv aufbewahren, für das eine kostenpflichtige Registrierung eingeführt wurde. Seit August 2014 wird die Website von prominenten deutschen Journalisten Rieke Havertz und Daniél Kretschmar geführt.

Trotz der Tendenz der sinkenden Popularität an anderen Publikationen, ist es der Zeitung «Taz» gelungen, ihre Auflage zu stabilisieren, sie hat sich seit 1998 nur um 9,3 % verringert, und beträgt gegenwärtig 53.040 Exemplare. Das entspricht einem Rückgang von 5430 Stück. Der Anteil der Abonnements an der verkauften Auflage liegt bei 81,7 Prozent.

Die Tageszeitung «Taz» ist jetzt eine große Organisation. Sie erfreut sich einer großen Popularität dank der ursprünglichen redaktionellen Politik, der Strategie und den spezifischen Mechanismen zur Schaffung der Leserschaft. Die Publikationen sind eine interessante Kombination von relevanten Informationen, Analysen, intelligenten Debatten und ärgerlichen Fakten. Jeden Tag veröffentlicht die

Zeitung eine klare Hierarchie der Nachrichten und fördert die soziale Gerechtigkeit. Der Themenbereich ist überwiegend kritisch. Wie W. Flieger darauf hingewiesen hat: «Zeitung ist das Sprungbrett und Plattform für die Landung und erlaubt seinen Lesern gleichzeitig sich zu entspannen und vor Empörung zu schauern» [3, S. 101]. Die Originalität der Redaktionspolitik beschreiben die deutschen Wissenschaftler so «Die «Taz» – ist eine Kantine und ein Anspruchsrestaurant, Nachhaltigkeit und Kurzzeitbeschäftigung gleichzeitig. Das einzige Kriterium, das dauerhaft ist, ist ihre Unabhängigkeit» [4, S. 3]. Heute beträgt die Auflage der gedruckten Exemplare 53.040 und Online-Abonnemente – 2508, während die deutschen öffentlichen Bestseller-Zeitungen «Die Welt» und «Bild» – nur 383 und 785 Online – Abonnemente haben.

Als nächste alternative Zeitung wird «Die Nürtinger STATTzeitung» mit ihrer Geschichte, Redaktionspolitik und Themenbereich betrachtet.

Am 16. April 1980 trafen sich eine Handvoll Interessierter, überwiegend im Alter von Ende 20. Sie sammelten Ideen, entwarfen ein «Statut» und riefen die «Nürtinger Stattzeitung» ins Leben. In dem Statut der ersten Ausgabe steht, dass «Die Nürtinger Stattzeitung» als oppositionelles Blatt gegenüber der herrschenden Politik und Meinung vertanden werden sollte. Schon im Namenszug ist diese oppositionelle Haltung einer Gegenöffentlichkeit angedeutet. Die erste Ausgabe «Der Nürtinger Stattzeitung» vom Juli/August 1980 bestand aus sechs gefalteten und ineinander gelegten DIN-A-3-Seiten, der Preis betrug 1 DM. Die Initiatoren der Nürtinger STATTzeitung formulierten zu ihrem geplanten Zeitungsprojekt die Redaktionspolitik der Zeitung. Ihrer Meinung nach, gab es zahlreiche Gruppen und Personen, die an Problemen und Lösungsmöglichkeiten arbeiten wollten. Die einen blickten hoffnungsvoll auf Nicaragua, und stellten fest, dass sich dort einiges zum Guten tat. Nur damals da bleibt alles beim Alten, vieles beim Schlechten. Frauen wurden unterdrückt, Kinder misshandelt, Atomkraftwerke gebaut, alte Menschen durch Umsiedlung entwurzelt, der Staat vor dem Bürger geschützt, Unangepasste psychiatrisiert, Bücher verboten, Arbeiter an Fließbändern geschändet, usw. Sie meinten sie sollten gemeinsam nach Neuem Ausschau halten und sich bemühen, mehr zu werden. Um wirksam zu werden, mussten sie Formen der Zusammenarbeit finden. Deshalb schlugen sie vor, ein Zeitungsprojekt in Angriff zu nehmen. Die Zwecke dieses Projektes waren die folgenden:

- Forum der Diskussion in verschiedene Richtung arbeitender Gruppen zu organisieren;
- Organ zur Klärung linker Positionen, mit dem Ziel eine gemeinsame Perspektive zu entwickeln;
- Sammlung und Organisieren der verschiedenen kritischen Kräfte für weiteren Verbreitung kritischer Positionen und zum Aufbau von Aktionseinheiten auf kommunaler Ebene durchzuführen.

Das «Statt» im Namen «Stattzeitung» kommt von «anstatt». Herzstück dieser Publikationen war meist ein Veranstaltungskalender, der auf die alternative Szene bezogen war: musikalische Aufführungen, Sitzungen von Arbeitskreisen, oder sonstige alternative Veranstaltungen. Aus der Bürgerinitiativenbewegung herkommend gestalteten die Redaktionen zusätzliche Artikel, die der Gegenöffentlichkeit dienten. Dies konnten selbst erstellte Beiträge mit lokalem Bezug sein, oder von anderen Publikationen übernommene Artikel, die Themen beinhalteten, mit denen sich die Linke allgemein beschäftigte. Der Schwerpunkt und das Ziel dieser Stattzeitungen und Stadtmagazine lag auf einer Berichterstattung von unten.

Die STATTzeitung war sowohl Teil als auch Medium der Nürtinger alternativen Szene, sie wollte den damaligen Protestbewegungen und alternativen Gruppierungen ein Podium bieten und gleichzeitig mitagieren. Die Redaktion – damals nannte sie sich Redaktionskollektiv – war der Meinung, dass die Leute eine andere Öffentlichkeit brauchten, nicht mit den Dogmatischen und Parteipolitischen Ideen, sondern wirklich eine unabhängige Öffentlichkeit. Sie haben eingeladen eine unzensurierte Gegenöffentlichkeit zu schaffen, mit eigener Zeitung, die andere Themen aufgreift, Presse von unten so zu sagen, wo jeder mitmachen konnte [5, S. 56].

«Die Nürtinger STATTzeitung» finanzierte sich in ihrer Print-Ära über Spenden und Werbeeinnahmen, die kleine finanzielle Unterstützung vom Stadtjugendring, und durch die Verkaufserlöse. Da die Arbeit ehrenamtlich war, fielen keine Personalkosten an. Auch die Web-Ära finanziert sich durch Spenden und Werbeeinnahmen, der Provider sponsert den Auftritt, Sachkosten fallen zum Beispiel für die professionelle Seitenprogrammierung an. Die RedakteurInnen waren und

sind einfach motivierte Leute, die wollten «in einer Gruppe arbeiten, zusammen diskutieren, sich mit netten Menschen über vernünftige Dinge unterhalten» [5, s. 58]

Wie früher trifft sich die Redaktion heute einmal wöchentlich. Gemeinsam entscheidet sie basisdemokratisch über Artikel und andere Belange, strebt eine Vielfalt der Themen an. Alle arbeiten ehrenamtlich. Die Redakteure richten den Focus auf Nürtingen. Sie kümmern sich um alles, was sie für das Leben in Nürtingen wichtig finden. Das beinhaltet die Beschäftigung mit dem Kommunalgeschehen genauso wie den Blick über den Tellerrand und natürlich auch das Wohlfühlen im Privaten, eben das, was Leben lebenswert macht. Größten Wert legen sie auf eine vollständige Veranstaltungsübersicht für Nürtingen. Langfristiges Ziel ist die Vernetzung von Veranstaltern, so dass Termine im Vorfeld abgestimmt werden können. Wer Lust hat, einen Beitrag zu veröffentlichen, kann immer mitzumachen. Die Mitarbeiter nehmen sich die Freiheit und entscheiden über was und wie sie berichten wollen. Einen Anspruch auf Veröffentlichung gibt es nicht. «Die Nürtinger STATTzeitung» gehört keiner Partei an, ist aber parteiisch [9]

Im Oktober 1993 kam die letzte Print-Ausgabe der STATTzeitung heraus. Elf Jahre später ist sie wieder zum Leben erwacht: Seit Sommer 2004 ist «Die Nürtinger STATTzeitung» wieder da: als On-line-Angebot, diesmal kostenlos übers Internet [9].

Die Zeitschrift «Graswurzelrevolution» weist einen überregionalen Charakter auf und somit kann am ehesten der zielgruppen- und themenorientierten Presse Deutschlands zugeordnet werden.

Die erste «Graswurzelrevolution» (abgekürzt GWR) wurde von Wolfgang Hertle in der Bundesrepublik Deutschland in 1972 im Zuge des libertären Antimilitarismus und der anarchistisch-pazifistischen Bewegung herausgegeben. Das ist ein Sprachrohr der internationalen Graswurzelbewegung im deutschsprachigen Raum versteht. Nach ihrem Selbstverständnis tritt sie für gewaltfreie gesellschaftliche Veränderungen ein, wobei die inhaltlichen Schwerpunkte insbesondere auf den Themenbereichen Gleichberechtigung, Antimilitarismus und Ökologie liegen. Sie ist das langlebteste Periodikum des Anarchismus in Deutschland und gilt als einflussreichste anarchistische Zeitschrift der deutschen Nachkriegszeit [6, S.166].

Der Sozialwissenschaftler R. Vandamme charakterisiert die Graswurzelrevolution in seiner Dissertation «Basisdemokratie als zivile Intervention» zudem als «das Hauptorgan basisdemokratischer Akteure». Und H.Stowasser schreibt: «Die Gruppierung, die die Herausbildung eines Wurzelwerks am konsequentesten vorangetrieben hat und zugleich der anarchistischen Ethik am nächsten kommt, ist die ‚Gewaltfreie Aktion« [7, s. 460]. Nicht zufällig trägt ihre recht weit verbreitete Zeitung den Namen «Graswurzel-Revolution».

Die GWR hatte in den 70er Jahren einen großen Einfluss auf gewaltfreie Aktionsgruppen der Friedensbewegung und auf die Anti-Atomkraftwerk-Bewegung. Der Herausgeberkreis besteht aus 20 bis 30 Mitarbeitern, die alle bis auf zwei oder drei Festangestellte ehrenamtlich mitarbeiten. Eine Redaktions-sitzung findet nur alle zwei Monate an wechselnden Orten statt, da die hauptsächliche Kommunikation über das Telefon und das Internet verläuft. Die Veröffentlichung eines Artikels wird in der gesamten Redaktion diskutiert, sobald ein Redakteur in der demokratischen Abstimmung gegen den Artikel stimmt [8]. Die Artikel erscheinen meist unter Pseudonymen und werden von Bewegungsaktivisten in einem breiten Alterspektrum von 15 bis 80 Jahren gelesen [10]. Ihr Themenbereich, dem B.Drucker nach, befasst Theorie und Praxis des gewaltfreien Anarchismus, soziale Bewegungen, Utopien und Projekte, Staat und Krieg, Befreiung im Alltag, Ökologie, Widerstand mit Phantasie, anarchistischer Antifaschismus, gewaltfreie Bewegungen weltweit, anarchistische Kommentare zur aktuellen Politik, Kampf gegen Rassismus und Sexismus, Portraits historischer Personen [6]. Also, die Themen waren ganz verschieden.

Die Graswurzelrevolution versteht sich als eine gesellschaftliche Umwälzung mit der, durch Kraft von Unten, alle Formen von Gewalt und Herrschaft abgeschafft werden sollen. Sie «streben an, dass Hierarchie und Kapitalismus durch eine selbst organisierte, sozialistische Wirtschaftsordnung und der Staat durch eine föderalistische, basisdemokratische Gesellschaft ersetzt werden» [11].

Dabei betont die Redaktion, dass die GWR sich hierbei für gewaltfreie Aktionsformen einsetzt und sich bemüht, die Theorie und Praxis der gewaltfreien Revolution weiterzuentwickeln und zu verbreiten. Dabei setzt die Bewegung auf das so genannte Schneeballprinzip, da die Informationen erstmal

nur die Leser erreichen, die ohnehin die von der GWR vertretende Meinung teilen. Hierbei kommt zum Tragen, dass die Bewegung und Zeitung GWR «nur als Opposition funktionieren kann – als herrschendes Leitmedium würde sie sich schließlich selbst zu Absurdum führen» [11].

Die GWR versteht sich als generelle Kritik des Parlamentarismus und begründet deshalb ihre immer noch aktuelle Notwendigkeit. Innerhalb der Redaktion herrscht die Ansicht vor, dass die Bedeutung von Gegenöffentlichkeit, besonders in den Zeiten von Antiglobalisierungsprotesten, des «Kriegs gegen den Terror» und der damit verbundenen rasanten Remilitarisierung, stetig wächst [10].

Drücke B., der aktuelle Koordinationsleiter der GWR, schreibt in seiner Dissertation, dass die GWR, neben dem seit 1979 erscheinenden FöG A-Rundbrief und dem jährlichen Graswurzelkalender, mitunter das wichtigste Periodikum der dezentralen Basisbewegung an den Wurzeln der Gesellschaft ist. B. Drücke Meinung nach, «ist sie das langlebigste Sprachrohr des deutschen Nachkriegsanarchismus und gehört zu den drei bekanntesten explizit anarchistischen Blättern in Deutschland. Gemessen an der Akzeptanz innerhalb breiter Kreise der Gesellschaft und gemessen am Einfluss auf die sozialen Bewegungen ist sie die wohl einflussreichste anarchistische Zeitschrift im deutschsprachigen Raum» [6, S. 180].

Dies spiegelt sich auch in anderen alternativen Zeitschriften wider. Das Layout der Zeitschrift wird als «Bleiwüste» genannt und ihre Artikel werden als «lang und trocken» [11] bezeichnet. Generell wird die Meinung vertreten, dass die GWR zwar nicht mehr die gleiche Bedeutung habe wie zur Gründungszeit, aber dennoch das Potenzial besitze.

Zu 70-er Jahre erschien die Zeitschrift mit einer Auflage von bis zu 20.000 Exemplaren [10], heute liegt die Auflage konstant zwischen 3500 – 5000 Exemplaren. Die GWR finanziert sich überwiegend aus geschätzten 3000 Abonnements, Spenden und Anzeigen. Seit 1981 erscheint die GWR alle zwei bis drei Monate mit einer Sommerpause im Juli und August. Die Produktion erfolgt in wechselnden Redaktionen in einem Rhythmus von drei bis fünf Jahren, u.a. in Augsburg, Berlin, Göttingen, Hamburg, Heidelberg, Wustrow, Oldenburg und München und ist jeweils von unterschiedlichen Layoutstilen geprägt [6, s.168].

Die vorhergegangenen Ergebnisse zeigen, dass die GWR keine für die Alternativmedien typische Entwicklung durchlaufen hat.

Die Krise der Alternativzeitungen in den 80er Jahren wirkte sich ebenfalls auf die GWR aus, wird jedoch aus eigenen Kreisen eher auf die Krise der FöGA zurück geführt. Der Preis der Zeitung stieg und die Auflagenzahlen sanken. Nach einem Wechsel zu einem selbstständigen Herausgeberkreis verbesserte sich die Lage, während andere alternative Zeitschriften verschwanden.

Im Sommer 2015 erschien die 400. Ausgabe der Zeitschrift. Die Onlineausgabe und das Internetarchiv entstehen in Oldenburg. Insgesamt wird die Zeitung, neben Büchern, von dem Verlag Graswurzelrevolution e.V. in Bremen und Heidelberg herausgegeben.

Fazit. In diesem Artikel hat die Autorin den Begriff der Alternativpresse definiert und die Hauptmerkmale dieser Presse bestimmt. Die sechs Thesen der Redaktionspolitik der Zeitung «TAZ» und die Voraussetzungen ihrer Erscheinung wurden genannt. Die Ziele der alternativen Tageszeitung «Die Nürtinger STATTzeitung» wurden bestimmt. Sie waren: die Opositionsäußerung der bürgerlichen Meinungen und die Schaffung des Diskussionsforums für die Hervorhebung der Position der Linken.

Die Grundetapen der Entwicklung der alternativen überregionalen Zeitschrift «Graswürzelrevolution» wurde überprüft und mit der Entwicklung anderer alternativen Veröffentlichungen verglichen. Die besondere Stellung der Zeitschrift innerhalb der Alternativpresse im Mediensystem wird bestimmt.

Als Zusammenfassung sei es betont, dass genau diese Periodika: die Tageszeitungen «Taz», «Die Nürtinger STATTzeitung», die überregionale Zeitschrift «Graswürzelrevolution» die Entwicklung der alternativen Presse in Deutschland bestimmt haben. Sie bleiben bis heute Spitzreiter des Massenmedienmarktes des Landes.

1. Weichler K. Die anderen Medien: Theorie und Praxis alternativer Kommunikation / K. Weichler. – Berlin, 1987. – S. 601.

2. Vgl.: taz-Journal: 20 Jahre Deutscher Herbst, 1997. – S. 6.

3. Flieger W. Die TAZ. Vom Alternativblatt zur linken Tageszeitung / W. Flieger. – München, 1992. – S. 338.

4. Taz-Verlagsdarstellung. Berlin 1999. – S. 3.

5. Hooffacker G. Bürgermedien. Neue Medien. Medienalternativen. 10 Jahre Alternativer Medienpreis / G. Hooffacker. Verl. Gabrielle Hooffacker.- München, 2009. – S.156.
6. Drücke B. Zwischen Schreibtisch und Straßen schlacht / B. Drücke. – Ulm, 1998. – S. 168.
7. Stowasser H. Anarchie! Idee – Geschichte – Perspektive. Edition Nautilus / H. Stowasser. – Hamburg, 2007. – S. 46.
8. Rosenkranz B. Von ganz unten [Electronic resource] / Rosenkranz B. // taz.de. – Reference : <http://www.graswurzel.net/ueberuns/taznrw.shtml>.
9. Termeer M. Wo die Revolution überlebt [Electronic resource] / Termeer M. // graswurzel.net. – Reference : <http://www.graswurzel.net/ueberuns/taz.shtml>.
10. Kastner J. Was bedeutet Graswurzelrevolution [Electronic resource] / Kastner J. // graswurzel.net. – Reference : <http://www.graswurzel.net/ueberuns/gwr-kurz.shtml>.
11. Ridder M. Unter dem Rasen liegt der Strand [Electronic resource] / Ridder M. // graswurzel.net. – Reference : <http://www.graswurzel.net/ueberuns/fr.shtml>.

УДК 007 : 304 : 070.13(430)(09)

Перші альтернативні видання Німеччини: соціокомунікативна сутність

Бондаренко Юлія, аспірант,

Сумський державний університет, вул. Римського-Корсакова, 2, 40007, Україна, email: pretty82@yahoo.com

У статті описується соціокомунікативна сутність перших альтернативних видань Німеччини: газети «TAZ», «Die Nürtinger STATTzeitung» та журнал «Graswürzelrevolution» (GWR), які й сьогодні залишаються лідерами альтернативного масмедійного ринку країни.

Автор з'ясовує поняття альтернативної преси та визначає основні риси цього типу видань. Серед перших описується історія альтернативної щоденної газети «TAZ», передумови її появи.

Наступною взято до розгляду альтернативну газету «Die Nürtinger STATTzeitung», метою якої стало опозиційне висвітлення громадської думки, створення форуму дискусій для висвітлення позицій лівих сил.

Наостанок розглядається надрегіональний альтернативний журнал «Graswürzelrevolution» (GWR) та визначаються основні етапи його розвитку в зіставленні з іншими альтернативними виданнями, обґрунтовується особливе місце журналу в альтернативних медіа.

Ключові слова: альтернативна преса, газета, журнал, редакційна політика, тематика, цільова аудиторія.

The first alternative editions in Germany: sociocommunicative essence.

Bondarenko Julia, PhD student

The present article deals with the sociocommunicative essence of the alternative media in Germany: the newspapers «Taz», «Die Nürtinger STATTzeitung», the national magazine «Graswürzelrevolution», these remain until today the leaders of the mass media market in the country. The term of the alternative press is defined and the main features of these editions are determined. Then follows an introduction to the alternative daily magazine «TAZ», with the reference to its six theses of editorial policy. The preconditions of its appearance were determined.

Then comes the introduction to the alternative newspaper «Die Nürtinger STATTzeitung». Its goal was to highlight the oppositional views to the ruling policy, creation of a forum of discussions for the highlighting of the position of the Left-wing Party.

The alternative national magazine «Graswürzelrevolution» (GWR) is also presented here. The important stages of its development is checked here. They are compared with the other alternative publications, a special position within the alternative media is declared.

Key words: alternative press, audience of readers, editorial policy, magazine, newspaper, subject area.

1. Вайхлер К. Інші медіа: теорія та практика альтернативної комунікації / К. Вайхлер. – Берлін, 1987. – 601 с.
2. Журнал ТАЦ: 20 років німецька осінь, 1997. – С. 6.
3. Флігер В. ТАЦ. Від альтернативної листівки до щоденної газети Лівих / В. Флігер. – Мюнхен, 1992. – 338 с.
4. Видавництво газети ТАЦ, Берлін, 1999. – С. 3.
5. Хоффакер Г. Громадянські медіа. Нові медіа. Медіаальтернатива. 10 років альтернативній медіа премії / Г. Хоффакер. Вид. : Габріеле Хоффакер. – Мюнхен, 2009. – 156 с.
6. Дрюке Б. Між письмовим столом та бійками на вулицях / Б Дрюке. – Ульм, 1998. – 168 с.
7. Штовассер Х. Анархія! Ідея – Історія – Перспектива / Х. Штовассер. Вид. Наутилус. – Гамбург, 2007. – 46 с.
8. Розенкранц Б. Цілоком знизу [Електронний ресурс] / Б. Розенкранц // taz.de – Режим доступу : <http://www.graswurzel.net/ueberuns/taznrw.shtml>.

9. Термер М. Де вистояла революція [Електронний ресурс] / М. Термер // graswurzel.net. – Режим доступу : <http://www.graswurzel.net/ueberuns/taz.shtml>.

10. Кастнер Й. Що означає Гразвурцельреволюцйон [Електронний ресурс] / Й. Кастнер // graswurzel.net – Режим доступу : <http://www.graswurzel.net/ueberuns/gwr-kurz.shtml>.

11. Ріддер М. Під травною знаходиться пісок [Електронний ресурс] / М. Ріддер // graswurzel.net. – Режим доступу : <http://www.graswurzel.net/ueberuns/fr.shtml>.

UDC [621.397.13 : 808.53] : 324(438)«2005»

ZNACZENIE DEBATY DLA UKSZTAŁTOWANIA ŚWIADOMOŚCI POLITYCZNEJ W WYBORACH PREZYDENCKICH W POLSCE W ROKU 2005

HAJKOWSKI Stanisław,

Magistr,

Wyższe Seminarium Duchownego Towarzystwa Salezjańskiego w Łądzie nad Wartą; e-mail : hajko@pro.onet.pl

W artykule tym autor podejmuje znacznie debaty dla ukształtowania świadomości politycznej wyborców w wyborach prezydenckich w Polsce w roku 2005. Akcentuje, że pierwsza w dziejach debata telewizyjna pomiędzy kandydatami na urząd prezydencki odbyła się w Stanach Zjednoczonych 26 września 1960 roku i było to starcie Johna Fitzgeralda Kennedy'ego i Richarda Nixona. Dla Nixona debata ta zakończyła się polityczną klęską. Następnie z dużym powodzeniem debaty telewizyjne przyjęły się w Zachodniej Europie, początkowo w Niemczech i Francji. W Polsce pierwsze debaty telewizyjne przedwyborcze odbyły się w 1995 roku i miały bardzo ważny wpływ na końcowy wynik wyborów. Wydarzeniami związanymi z debatami żyła większość mieszkańców Polski. Debaty rozpałały emocje, ale jednocześnie ułatwiały zrozumienie programów politycznych obydwu konkurujących partii. Nawet mało obeznani z polityką wyborcy identyfikowali obóz Tuska z liberalizmem gospodarczym i wycofywaniem się z polityki socjalnej. Natomiast Prawo i Sprawiedliwość identyfikowane było z solidaryzmem społecznym i zwiększonym udział państwa w gospodarce. Kluczowe znaczenie dla wyników wyborów prezydenckich w Polsce w roku 2005 miał program «Prezydent dla Polski – Debata prezydencka Donald Tusk – Lech Kaczyński» wyemitowana 21 października 2005 r. w programie pierwszym TVP.

Słowa kluczowe: debata telewizyjna, program polityczny, wyniki wyborów.

Wstęp. Wywiad wywodzi się z dialogu i sięga starożytności. Zbudowany jest z wypowiedzi co najmniej dwóch osób na określony temat. Cechą charakterystyczną dialogu jest przemienność ról nadawcy i odbiorcy. W starożytności istniały trzy typy dialogu: sokratejski, arystotelesowski i lukianowski. Dialog sokratejski polegał na przekonywaniu i naprowadzaniu rozmówcy za pomocą pytań na trafne rozwiązanie jakiegoś problemu. Dialog arystotelesowski miał charakter moralistyczny, natomiast lukianowski, którego twórcą był Lukian z Samosat, miał charakter satyryczny. W czasach nowożytnych jednym z pierwszych znanych przykładów wywiadu było sprawozdanie, które James Boswell napisał po odwiedzinach dwóch wielkich współczesnych mu osobistości: Voltera i Rousseau. Wywiad jako poszukiwanie komunikacji osobowej rozwijał się od niepamiętnych czasów. Wywiad, czyli dialog między dziennikarzem i inną osobą przeprowadzony za pomocą pytań i odpowiedzi jest przeprowadzany dla osiągnięcia określonego celu [1].

Wywiad telewizyjny, debata telewizyjnej wymaga, aby były przestrzegane podstawowe reguły. Różnica jest taka, że w debacie telewizyjnej, przedwyborczej, oprócz przestrzegania reguł przez dziennikarza, prowadzącego debatę ważną rzeczą jest ustalenie zasad postępowania i przebiegu debaty. Chodzi tu o formę przebiegu debaty, jej czas, kolejność odpowiedzi, czas na odpowiedzi i na zadanie pytań. Szczegóły te ustalają między sobą sztaby wyborcze kandydatów. Obecnie debata kandydatów stała się trwałym elementem większości kampanii wyborczych. W czasie debaty politycy przedstawiają

© Hajkowski S., 2015